

Auf der Suche nach Zukunft

Das ökologische politische Denken im deutschsprachigen Raum

Autor: André Rathfelder

Veröffentlichung: Nomos, Baden-Baden, 2023, ISBN: 978-3-7489-4230-6

Kurzgliederung

Teil A: Grundlagen

1. Einführung und Forschungsinteresse
2. Ökologisches politisches Denken
3. Methodische Herangehensweise

Teil B: Die erste Hochphase des ökologischen politischen Denkens in den 1970er- und frühen 1980er-Jahren

4. Geteilte Herausforderung – unterschiedliche Antworten
5. Schnittmengen und Differenzen in der Wachstumsfrage
6. Autoritäre Antworten: Öko-Diktatur und zentralisierte Planwirtschaft
7. Demokratische Antworten: zwischen Systemwechsel und ökologischer Modernisierung
8. Zwischen spiritueller Autorität und Öko-Anarchismus: der späte Bahro als „Sonderstimme“
9. Vertiefung: Religion als Ressource für ökologischen Wandel
10. Zwischenfazit

Teil C: Die zweite Hochphase des ökologischen politischen Denkens ab den späten 2000er-Jahren

11. Geteilte Herausforderung – unterschiedliche Antworten
12. Grünes Wachstum im ökologischen Kapitalismus
13. Eingehogter Kapitalismus und Postwachstumspolitiken
14. Kapitalismus überwinden: zwischen Demokratisierung, Dezentralisierung und Planwirtschaft
15. Zwischenfazit und Vergleich der beiden Zeitphasen

Teil D: Das ökologische politische Denken – eine heterogene Denklandschaft

16. Die Grundfragen des ökologischen politischen Denkens
17. Plausibilisierung der Heterogenität
18. Ausblick

Zusammenfassung

Seit den 1970er-Jahren und der Wahrnehmung einer globalen ökologischen Krise als existenzielle Herausforderung für menschliche Gesellschaften erweitert das ökologische politische Denken das tradierte Spektrum des politischen Denkens. Das ökologische politische Denken nimmt die Diagnose der ökologischen Krise und somit der Endlichkeit und der Bedrohung der natürlichen Lebensgrundlagen zum Ausgangspunkt für ein grundlegendes Nachdenken über Staat, Wirtschaft, Kultur und damit Gesellschaft im Allgemeinen. Es verbindet die ökologisch motivierte Kritik an den bestehenden Gesellschaftsstrukturen mit der Entwicklung alternativer Zielvorstellungen. Dieser Strang des politischen Denkens ist der Gegenstand der Arbeit, wobei folgende Forschungsfragen beantwortet werden:

1. Welche ideenpolitisch relevanten Antworten auf die ökologische Krise hat das ökologische politische Denken hervorgebracht?
2. Welche Grundpositionen lassen sich im ökologischen politischen Denken differenzieren?
3. An welchen zentralen inhaltlichen Trennlinien fächert sich das Spektrum des ökologischen politischen Denkens auf?
4. Wie verändern sich das ökologische politische Denken und das Spektrum divergenter Positionen im Zeitverlauf?
5. Auf welche divergierenden Hintergrundannahmen lassen sich die konkurrierenden Positionen und damit die Heterogenität des ökologischen politischen Denkens zurückführen?

Zur Beantwortung dieser Fragen untersucht die Arbeit das ökologische politische Denken zu zwei ausgewählten Zeitphasen: die erste Hochphase des öko-politischen Diskurses in den 1970er- und frühen 1980er-Jahren sowie den neueren Diskurs seit Mitte der 2000er-Jahre. Dabei werden jeweils die wichtigsten Grundpositionen rekonstruiert und interpretiert, wobei der Zugang über die relevantesten Vordenker und Vordenkerinnen und deren Werke erfolgt.

Im Ergebnis zeigt sich, dass es sich beim ökologischen politischen Denken um eine sehr heterogene Denklandschaft handelt. In beiden Zeitphasen stehen sich Positionen der Modernisierung im System und der fundamentalen Systemkritik gegenüber. Während Erstere auf die ökologische Modernisierung des Kapitalismus und der bestehenden demokratischen Ordnung zielen (z.B. Erhard Eppler, Ralf Fücks, Ernst Ulrich von Weizsäcker), halten Letztere eine Fundamentalalternative für erforderlich. Diese Alternativen richten sich gegen den Kapitalismus sowie zum Teil gegen das etablierte politische System. Das Spektrum reicht dabei

von dezentral-kommunitären Ansätzen (z.B. Carl Amery, Barbara Muraca) über Positionen eines demokratisierten Öko-Sozialismus (z.B. Erich Fromm, Elmar Altvater) bis zu zentralistischen Entwürfen (z.B. Hans Jonas, Helge Peukert). Eine Besonderheit des frühen Diskurses ist die prominente Stellung öko-autoritärer Antworten, wie sie u.a. von Herbert Gruhl, Wolfgang Harich oder Rudolf Bahro vertreten wurden.

Nicht nur das Spektrum der vertretenen Positionen, auch die maßgeblichen inhaltlichen Trennlinien zwischen den konkurrierenden Ansätzen bleiben im Zeitverlauf relativ konstant. Die sich zeitlich durchziehenden Kontroversen lassen sich als „Grundfragen des ökologischen politischen Denkens“ bezeichnen, wobei sechs Grundfragen zu unterscheiden sind: die Wachstumsfrage, die Frage nach den Ursachen der ökologischen Krise, die Frage nach einer ökologisch nachhaltigen Wirtschaftsweise, die Frage nach einer zukunftsfähigen politischen Ordnung, die Frage nach einem langfristig haltbaren Kulturmodell sowie die Frage nach dem Prozess des Wandels hin zu den befürworteten Alternativentwürfen. Zu diesen Grundfragen werden in der Arbeit die widerstreitenden Positionen aufgezeigt und auf die dahinterstehenden, impliziten Hintergrundannahmen zurückgeführt. Dadurch entsteht ein tiefes Verständnis für diese Kontroversen sowie deren zeitliche Permanenz.

Mit der detaillierten Interpretation der einzelnen Positionen wird auch die Heterogenität des ökologischen politischen Denkens erklärbar. Diese folgt aus divergenten und zumeist impliziten Hintergrundannahmen, welche die Positionen präformieren. Bedeutsam sind dabei insbesondere diejenigen Prämissen, die seit jeher für die Ausdifferenzierung des politischen Denkens verantwortlich zeichnen, wie v.a. Menschenbilder, Grundwerte (insbesondere Freiheits- und Gerechtigkeitsverständnisse), Ideen des guten Lebens sowie Staats- und Politikverständnisse. Hier zeigt sich, dass das ökologische politische Denken auch als Beschäftigung tradierter Ideologien wie Liberalismus, Konservatismus oder Sozialismus mit der ökologischen Frage verstanden werden muss. Darüber hinaus sind aber auch die Differenz zwischen Technologieoptimismus und -pessimismus und daraus hervorgehend Wachstumsoptimismus und -pessimismus sowie zwischen realpolitisch und eher utopisch ausgerichteten Perspektiven entscheidend für die Ausdifferenzierung dieser Denklandschaft.

In der Summe bietet die Arbeit eine umfassende und tiefreichende Kartierung ökologisch motivierter politischer Ideen im deutschsprachigen Raum. Das Buch leistet so einen wesentlichen Beitrag zur Fundierung des heutigen Nachhaltigkeitsdiskurses sowie zur ideengeschichtlichen Aufarbeitung eines so bisher nicht erfassten Strangs des deutschsprachigen politischen Denkens.